
V o r r e d e .

Von allen bekannten Sprachen ist unstreitig die Englische in Ansehung der Aussprache, in welcher sie von der Deutschen so sehr abweicht, eine der schwersten; außerdem aber die am wenigsten gekünstelte, und in der Declination und Conjugation die aller einfachste und leichteste.

Die Aussprache richtig zu bemerken und den Accent am rechten Orte anzubringen, ist bey dieser Sprache hauptsächlich das, was bisher von den Englischen Sprachlehrern nicht mit der gehörigen Genauigkeit bearbeitet worden; und nicht

ohne Grund haben die Anfänger der Englischen Sprache darüber geklagt, daß man sich, wenn man den Vorschriften der Sprachlehren folge, im Sprechen einem gebornen Engländer beynahe gar nicht verständlich machen könne.

Diese Klage ist allgemein, und der Grund liegt wohl hauptsächlich darin, daß man den Accent in den meisten Grammairen über dem un- rechten Buchstaben, durchaus über dem Vocal, ja nicht einmal über dem rechten Vocal antrifft, (als welches eigentlich die falsche Aussprache hervorbringt) da er doch in gar vielen Wörtern über einem Consonanten stehen sollte.

Es ist daher natürlich, wenn man den Accent in dem Wort early über dem e findet, in welchem er doch über dem r stehen müßte, daß dieses einen Unterschied in der Aussprache mache; denn early mit dem Accent auf dem e, das ist early, müßte man ja, der Regel gemäß, ihrlı lesen: allein dieses ist unrichtig, es muß nicht ihrlı, sondern ear'ly (er'li) ausgesprochen werden.

Eben so unrichtig liegt der Accent in dem Worte hinder auf dem i. Er gehört auf das n, als hin'der; denn das n ist in dieser Sylbe, oder in diesem Worte, der Unterscheidungs- und am meisten hervorlautende Buchstabe. So bald der Buchstabe i den Accent bekommt, so wird er nicht ih sondern ei ausgesprochen; mithin würde das Wort hinder mit dem Accent auf dem i nicht hinder, sondern heinder ausgesprochen werden müssen.

Auch in dem Worte Captain gehört der Accent nicht über das a, sondern über das p. Die Sylbe Cap wird kurz ausgesprochen; und da das p der Buchstabe ist, den man am mehresten in dieser Sylbe zu hören bekommt, so gehört auch der Accent dahin. Denn stehet der Accent hier über dem a, so folgt, daß das p beynah gar nicht gehört werde, da es doch in Captain am stärksten hervor lauten muß. Dieses ist der Fall bey allen kurzen Sylben.

Eben so würde man das Wort great, mit dem Accent über dem e, griht, nicht aber gräht

ausprechen, welches letztere doch die wahre Aussprache ist. Der Accent gehört bey diesem Wort über das a, als great.

Auch in conceit muß der Accent nicht über dem i, sondern über dem e, als conceit, stehen, in welchem Fall es dann auch nur kansicht, welches die richtige Aussprache ist, gelesen werden kann; da man es sonst der Regel gemäß, wenn der Accent über dem i stehet, kansicht lesen müßte. Man wird dieses vielleicht für unbedeutend halten; allein das richtige Aussprechen des Worts hängt doch vornehmlich davon ab.

Hat sich nun der Anfänger der Englischen Sprache gleichsam schon an dergleichen unrichtige Accentuation, mithin an eine daraus folgende unrichtige Aussprache gewöhnt; so hält es schwer, eine andere Aussprache anzunehmen, und man darf sich dann nicht wundern, wenn er von dem Engländer nicht verstanden wird, oder wenn er den Engländer nicht versteht, der ohnehin sehr geschwind zu sprechen gewohnt ist, und sich dadurch dem Anfänger der Englischen Sprache um so unverständlicher macht.

Man

Man hat mir oft als einem Deutschen, der in der Englischen Sprache unterrichtete, den Einwurf gemacht: Ob ich auch wohl die rechte Aussprache habe? weil ich aus hinlänglichen Gründen, und nicht geradezu die angegebene Aussprache in dieser oder jener Englischen Grammatik für richtig erkennen konnte.

Ob ich nun gleichwohl die Englische Sprache in meiner frühesten Jugend in England selbst erlernet, solche von meinem vierzehnten Jahre an bis zum vier und zwanzigsten gleichsam als meine Muttersprache geredet und geschrieben, und hiernächst zwölf ganzer Jahre öffentlich darin unterrichtete; so war dessen ohnerachtet doch mancher, und zwar bloß darum, weil ich in Deutschland und nicht in England geboren sey, mit Vorurtheil gegen meine Aussprache eingenommen.

Diesem Vorurtheil zu begegnen, und weil ich den Freunden der Englischen Sprache wirklich keine vorzügliche Englische Grammatik empfehlen konnte, faßte ich schon damals, als ich noch Leh-

rer der Englischen Sprache am Collegio Carolino zu Cassel war, den Entschluß, eine Englische Sprachlehre, in welcher ich vornehmlich die richtige Aussprache zum Haupt-Gegenstand meiner Arbeit machen wollte, zu entwerfen. Allein ich wurde durch einen Ruf hierher ins Preussische zu andern Geschäften, an meinem Vorhaben verhindert; und das Geschäft, welches mir in der Zwischenzeit von neun Jahren auftrag, verstattete mir nicht, diesen Vorsatz auszuführen.

Meine gegenwärtige Lage, in welcher ich die Englische Sprache wieder hervorsuchen können, hat ihn aber in mir wieder erneuert. Und da ich noch dazu von Freunden dieser Sprache dazu aufgefordert worden bin; so habe ich es gewagt, mit dieser Sprachlehre aufzutreten.

Ich habe es mir besonders darin angelegen sehn lassen, jedem Worte den richtigen Accent zu geben, und dessen Aussprache, so genau als es sich thun lassen wollen, zu bemerken.

Ich habe die Etymologie in ihrer gehörigen Folge durchgenommen, und bey der Wortfügung die nöthigen Regeln mit gehörigen Erläuterungen angebracht, auch für den Anfänger das Nöthige zur Uebung im Lesen und Sprechen beygefügt.

Den Gedanken, eine ganz vollständige Englische Sprachlehre zu liefern, habe ich mir nie einfallen lassen. Meine Absicht gieng vorzüglich nur dahin, dem Anfänger der Englischen Sprache richtigere Regeln der Aussprache vorzulegen, ihm eine bestimmtere Stelle für den Accent anzuweisen, und ihn also einigermaßen in den Stand zu setzen, sich in Ermangelung eines guten Sprachmeisters allenfalls selbst helfen zu können.

Nicht alle Engländer sprechen ihre Sprache ganz richtig aus. Ja es war bisher schwer, selbst unter den Gelehrten dieses Landes, eine Einförmigkeit der Aussprache anzutreffen; denn auf allgemeine bestimmte Regeln der Aussprache konnte man, ehe der gelehrte Engländer Herr Sheridan den Grund dazu legte, nicht fußen.

Der Anfänger der Englischen Sprache muß sich daher nicht irre machen lassen.

Auch im Jahre 1791 ist wieder eine neue Sprachlehre von dem Engländer Herrn Walker in London erschienen, die in der Aussprache manches Wortes wieder etwas von der Sheridanschen abweicht.

Ich habe sie beyde, die bloß für den Engländer geschrieben sind, vor mir, habe sie gegen einander gehalten, und kann mich nicht überzeugen, daß Herr Walker die Sheridansche Anweisung zur Aussprache merklich oder wesentlich verbessert hätte. Ich halte vielmehr dafür, daß seine Abweichung von der Sheridanschen bloß in seiner eigenen Mundart liegt. Zum Beispiel:

Herr Sheridan liest die Worte: Belief, declare, receive, relief, rely, remain, engage, endeavour und mehrere andere von der Art, belihf, deklähr, resihf, relihf, reley, remähn, inghähdsh, indew'woe &c.

Herr

Herr Walker hingegen, billihf, diklähr, rihlf, rilihf, riley, rimahn, enghahdsch, enderwor ic.

Alle diese Worte habe ich den größten Redner in England nicht anders aussprechen hören, wie sie Herr Sheridan auszusprechen die Anweisung gegeben hat.

Ich bin bey dieser Grammatik in Ansehung der Aussprache den Vorschriften dieser beyden neuen Sprachlehrer, da aber, wo sie von einander abweichen, meiner eigenen Ueberzeugung gefolgt.

Wenn nun aber selbst die Engländer, die ihrer Sprache noch so mächtig sind, in ihrer Aussprache nicht übereinstimmen; so darf ich hoffen, daß man mir um so mehr einige Fehler übersehen werde.

Was ich indessen hier versehen haben sollte, das werde ich in meinem Englisch = Deutschen und Deutsch = Englischen Wörter = Buche zu verbessern suchen, an dem ich eben jetzt arbeite, und
das

Das nicht nur jedes gewöhnliche Wort mit den nöthigen Redensarten erläutert. nebst richtigem Accent und richtiger Aussprache eines jeden Worts, so gut als sich solches bemerken lassen will, sondern auch so viel als möglich alle Kunstwörter und Ausdrücke des gemeinen Mannes enthalten wird.

Um aber zugleich Anfängern ein gutes Buch zur Uebung in die Hand zu geben; ist der bekannte Vicar of Wakefield von mir mit Accenten herausgegeben worden. Ich habe dieses Buch vorzüglich gewählt, weil es in mehrern Schulen eingeführt ist, und eine andere in Halle erscheinene Ausgabe durch häufige Druckfehler für Schüler nicht nur unbrauchbar, sondern wegen ihrer oft unrichtigen Accentuation für Anfänger auch schädlich wird.

Berlin, 1794.